

Bemerkungen zu einer Fibel der frühen Latènezeit von der Heuneburg bei Herbertingen-Hundersingen, Kr. Sigmaringen

EGON GERSBACH

Vor einiger Zeit hatte ich zu dem noch immer kontrovers diskutierten Ende des eisenzeitlichen Fürstensitzes auf der Heuneburg bei Hundersingen a. d. Donau in gedrängter Form Stellung genommen.¹ Hierbei spielte eine von MANSFELD als Fußzierfibeltypus F 4 bezeichnete Fibel (Abb. 1,1) eine gewichtige Rolle.² Sie besitzt eine Armbrustkonstruktion mit Achsendkugeln, eine Sehnen-schleife und einen zurückgebogenen Fuß mit einer Zier aus zwei unteren Schwingblättern, die durch einen Ring mit einer unsorgfältigen Dreiblattpalmette verbunden sind. Mit den folgenden Ausführungen will ich versuchen, den dort aufgenommenen Faden weiterzuspinnen und die Datierung der Fibel nach Lt A und damit ein Hineindauern der Heuneburg in diese Zeitstufe etwas ausführlicher zu begründen und besser abzusichern. Nicht beabsichtigt ist indes, das strittige Thema erneut in voller Breite aufzurollen.³

Die in Rede stehende Fibel wurde von PAULI wegen ihres zurückgebogenen Fußes mehrfach mit Lt B-Fibeln in Verbindung gebracht.⁴ Zugleich hob er ihre große Ähnlichkeit mit der nach einem schlesischen Fundort benannten ‚Kaulwitzer Fibel‘ hervor, deren Bügelkopf ebenfalls von der Sehne umschlungen wird.⁵ Schließlich ging er noch einen Schritt weiter und identifizierte die Fibel von der Heuneburg mit dieser in der Frühlatènezeit Niederschlesiens und Großpolens geläufigen Fibelform.⁶ Folgerichtig sprach er sie daraufhin als „weit aus dem Osten“ gekommene „Fremdform“ an.⁷ Auf die Frage der Datierung der Kaulwitzer Fibel und auf die Herkunft der Impulse zu ihrer Formgestaltung kommen wir unten S. 117 zurück.

Lange zuvor schon hatte KIMMIG bei unserem Exemplar auf Anklänge mit Lt B-Fibeln hingewiesen.⁸ In der Folgezeit führte er im Zusammenhang mit Tierkopffibeln östlichen Zuschnitts aus,

-
- 1 E. GERSBACH, Baubefunde der Perioden IIIb–Ia der Heuneburg, Heuneburgstud. X = Röm.-Germ. Forsch. 56 (Mainz 1996) 136.
 - 2 G. MANSFELD, Die Fibeln der Heuneburg 1950–1970. Ein Beitrag zur Geschichte der Späthallstattfibeln. Heuneburgstud. II = Röm.-Germ. Forsch. 33 (Berlin 1973) 114 Nr. 93 m. Taf. 11,93.
 - 3 Darüber zuletzt ausführlich S. SIEVERS, Die Kleinfunde der Heuneburg. Die Funde aus den Grabungen von 1950–1979. Heuneburgstud. V. = Röm.-Germ. Forsch. 42 (Mainz 1984) 75 ff. – W. KIMMIG, Das Kleinaspergle. Studien zu einem Fürstengrabhügel der frühen Latènezeit bei Stuttgart. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 30 (Stuttgart 1988) 279 ff.
 - 4 L. PAULI, Untersuchungen zur Späthallstattkultur in Nordwürttemberg. Analysen eines Kleinraumes im Grenzgebiet zweier Kulturen. Hamburger Beitr. Arch. II/1, 1972, 138 m. Anm. 233. – Ders., Der Dürrnberg bei Hallein III. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 18 (München 1978) 122 Anm. 110; ders. in: H. BENDER u. a., Der Münsterberg in Breisach II. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 40 (München 1993) 157 f. m. Anm. 474; 476.
 - 5 Gute Beispiele finden sich bei E. PETERSEN, Die frühgermanische Kultur in Ostdeutschland und Polen. Vorgesch. Forsch. 2, 2 (Berlin 1929) Taf. 28.
 - 6 H. VAN DEN BOOM, Die Pommerellische Gesichtsurnenkultur. Ein Beitrag zum Stand der Forschung. Acta Praehist. et Arch. 11, 1980, 263; 265 m. Taf. 13,4; 14 A 1. – M. GEDL, Die frühe Eisenzeit in Schlesien. Ber. RGK 74, 1993, 482 f. bes. 486. – H. PARZINGER, Zum Ende der westlichen Lausitzer Kultur. Kulturverhältnisse zwischen Elbe und Warthe während des 5. nachchristlichen Jahrhunderts. Ber. RGK 74, 1993, 503 Abb. 10.
 - 7 PAULI, Breisach II (Anm. 4) 159. – Die Herkunft offen läßt SIEVERS (Anm. 3) 77.
 - 8 Germania 32, 1954, 58 m. Taf. 11,3.

daß „die jüngsten Perioden der Heuneburg (II/I), die ihrem ganzen Habitus nach noch ganz späthallstattisch wirken, de facto schon der frühen Latènezeit angehören müssen“.⁹ In den Jahren danach ist ein Umdenken erkennbar. Es manifestiert sich darin, daß die latenoiden Fibeln und Objekte nicht zuletzt wegen des Fehlens klassischer Lt A-Fibeln im Fibelspektrum nun als ‚Prototypen‘ einer Anlauf- oder Experimentierphase des kommenden Latène betrachtet werden.¹⁰ Zuvor hatte FISCHER diese Phase aus übereinstimmenden Gründen als Proto-Latène charakterisiert.¹¹ Aber im Gegensatz zu FISCHER, der seine Proto-Latène-Phase in Anlehnung an DÄMMER gerade noch (bestenfalls zehn Jahre) nach Lt A hineindauern läßt,¹² endet für KIMMIG die Experimentierphase klar mit Ha D3. Dies jedoch ist mit der vordem durch LANG erfolgten Neudatierung eines Teiles der Drehscheibenkeramik nach Lt A, um genau zu sein der mit Breitriefen verzierten Scheibenware, schlechterdings nicht zu vereinbaren.¹³ Bleibt daher zu untersuchen, was das Fibelspektrum zur Klärung des Sachverhalts beitragen kann.

Den Aussagen zum Ende des eisenzeitlichen Fürstensitzes auf der Heuneburg lag zumeist das Fibelspektrum zugrunde;¹⁴ es wurde augenscheinlich als unbestechlicher Indikator bewertet. Bei einer eingehenderen Analyse des Fibelspektrums fiel mir jedoch ein Umstand auf, aus dem meines Erachtens deutlich wird, daß die Dinge ganz so einfach nicht liegen können.

Die Ausgangslage ist klar: Unter den 433 bestimmbaren Fibeln und Fibelfragmenten von 469 bisher gefundenen fehlen Draht-(Marzabotto-)fibeln und Figurenfibeln, also die klassischen Fibeln der Stufe Lt A. Diese Feststellung scheint auf den ersten Blick eine tragfähige Grundlage für die Annahme eines Besiedlungsabbruchs am Ende von Ha D3 zu bieten. Schlüsselt man indessen die eben genannte Gesamtzahl nach kennzeichnenden Fibelformen der Zeitstufen Ha D1–Ha D2 und Ha D3–Lt A auf, ergibt sich folgendes Verteilungsbild: mit Ha D3–Lt A lassen sich 126, mit Ha D1–Ha D2 jedoch 307 zeittypische Fibeln und Fibelfragmente verknüpfen.¹⁵ Somit entfallen auf die ältere Fibelserie beachtliche 70,905% und auf die jüngere gerade 29,095% des Bestandes an bestimmbaren Fibeln und Fibelfragmenten.

Demnach besteht zwischen den älteren und den jüngeren Fibelformen ein statistisches Ungleichgewicht von beeindruckender Deutlichkeit. Anlaß genug für mich, den Grund dafür zu hinterfragen. Unter den nicht wenigen hierfür in Betracht kommenden Ursachen dürfte meines Erachtens dem von unten nach oben sich stetig verschlechternden Erhaltungszustand der einzelnen Siedlungsschichten ein besonderes Gewicht zuzumessen sein.

Bislang wurde dieser Sachverhalt allerdings nur bei der Erörterung der Stratigraphie und der Beschreibung der Baubefunde berücksichtigt. In den Überlegungen zum Ende des Fürstensitzes spielte dieser für die Fundstatistik sicherlich ins Gewicht fallende Zerrfaktor bedauerlicherweise keine Rolle.

9 W. KIMMIG, Zu einigen Späthallstattfibeln östlichen Zuschnitts von der Heuneburg. *Situla* 20/21, 1980, 315 ff.

10 KIMMIG (Anm. 3) 278 f.; 284 f.

11 F. FISCHER, Württemberg und der Dürrnberg bei Hallein. *Fundber. Baden-Württemberg* 9, 1984, 223 ff. bes. 234 f.

12 H.-W. DÄMMER, Die bemalte Keramik der Heuneburg. *Heuneburgstud.* = IV. Röm.-Germ. Forsch. 37 (Mainz 1978) 313. – FISCHER (Anm. 11) 235.

13 A. LANG, Neue geriefte Drehscheibenkeramik von der Heuneburg. *Germania* 54, 1976, 76. – Siehe hierzu die übereinstimmenden Bemerkungen von H.-P. UENZE, *Bayer. Vorgeschbl.* 48, 1983, 237. – Dagegen halten KIMMIG (Anm. 3) 285; W. KIMMIG/O.-H. FREY in: P. BRUN/B. CHAUME (Hrsg.), *Vix et les éphémères principautés celtiques. Les VI^e-V^e siècles avant J. C. en Europe centre-occidentale. Actes du colloque de Châtillon-sur-Seine (Paris 1997)* 315 ff.; 334; 408 f. weiterhin an einem Ha D3-zeitlichen Alter auch dieser Drehscheibenware fest.

14 Eine andere gründet in erster Linie auf der Sequenz der Holz-Erde-Mauern nach Zerstörung der Lehmziegelmauer und auf den absoluten Daten für die sf. griechische Keramik. Zuletzt E. GERSBACH, *Neue Aspekte zur Geschichte des späthallstatt-frühatènezeitlichen Fürstensitzes auf der Heuneburg*. In: *Die Hallstattkultur. Symposium Steyr 1980 (Linz 1981)* 357 ff. bes. 369 f. – Ders. (Anm. 1) 135 f. – SIEVERS (Anm. 3) 77 ff.

15 Die Auflistung erfolgte nach MANSFELD (Anm. 2) und SIEVERS (Anm. 3) 19 ff. Abb. 10–18; *Fundkat.* S. 153–163 allein nach dem Typus ohne Berücksichtigung einer Verlagerung. In der Abfolge stimmen wir mit der Fibelchronologie bei H. PARZINGER, *Fundber. Baden-Württemberg* 11, 1986, 231 ff. Abb. 3–7 für Nordwürttemberg überein.

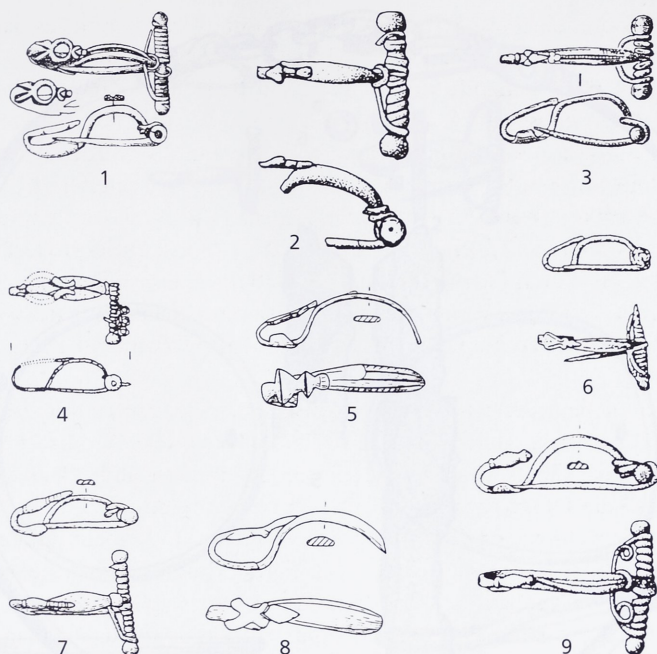


Abb. 1 1 Herbertingen-Hundersingen ‚Heuneburg‘; 2 Eberdingen-Hochdorf; 3 Langenau; 4 Hallein ‚Dürrnberg‘, Grab 42/1; 5.7.8 Egesheim; 6 Staffelstein; 9 Siegritz, Markt Heiligenstadt. 1–4.7.9 Bronze; 5.6.8 Eisen. M 2 : 3.

Das unterschiedliche Ausmaß der an den Schichten feststellbaren Veränderungen differenziert darzustellen, ist hier nicht der Ort; es sei jedoch gestattet, die mit Blick auf das Fibelspektrum wesentlichen Fakten wenigstens in knapper Form zu erläutern.

Aus den vorliegenden Profilen und Planaufnahmen geht klar hervor, daß sämtliche Siedlungsschichten durch mittelalterliche Aktivitäten, denen das heutige Burgplateau letztlich seine Entstehung verdankt, in ihrem Umfang reduziert wurden. Diese Eingriffe führten naturgemäß bei den am weitesten oben liegenden Schichten ab Periode II (Baustadium 9) bis Ia (Baustadium 4) zu einer ungleich stärkeren Verkleinerung ihrer ursprünglichen Fläche als bei den nach unten anschließenden der Perioden IIIa (Baustadium 10)–IVc (Baustadium 17). Mit anderen Worten, je höher die Schichten lagen, desto mehr wurde ihr Flächenumfang durch mittelalterliche Planierungen verkleinert, am radikalsten jener der Periode Ia/4. Von der Fläche dieser letzten eisenzeitlichen Periode blieb nur noch ein wenige Meter breiter Streifen entlang des Innenfußes der bis auf einen niedrigen Stummel abgeräumten Pfostenmauer erhalten.¹⁶

Für die fraglichen oberen Siedlungsschichten erscheint mir daher die Annahme eines ins Gewicht fallenden Verlustes an Fibeln auf jeden Fall berechtigt; er dürfte im wesentlichen zu Lasten der jüngeren und jüngsten Fibelformen und zu einem demgegenüber unbedeutenden Teil auch zuungunsten älterer, hochverlagerter Fibeltypen gegangen sein. Über die Anzahl der Fibeln, die den mittelalterlichen Planierungen zum Opfer gefallen sein könnten, möchte ich keine Schätzungen anstellen; es wäre ein Zahlenspiel mit zu vielen Unwägbarkeiten. Für mich ist die oben aufgezeigte Verschiebung der Gewichte Grund genug die Frage aufzuwerfen, wie es um die Aussage des Fibelspektrums tatsächlich bestellt ist. Denn es könnte ohne weiteres sein, daß das Fehlen klassischer

¹⁶ Reduktion, Ausfall und Wiedereinsetzen der Siedlungsschichten sind anhand des SW-NO/S-N-Profilkreuzes (Profile 1–16/38–55) sowie auf den Profilen 17–18 u. 20–21 in: E. GERSBACH, Ausgrabungsmethodik und Stratigraphie der Heuneburg. Heuneburgstud. VI = Röm.-Germ. Forsch. 45 (Mainz 1989) 5 Abb. 1 klar erkennbar. Zum Schichtenausfall ferner ders. (Anm. 1) 57 f.; 127 m. Anm. 272.

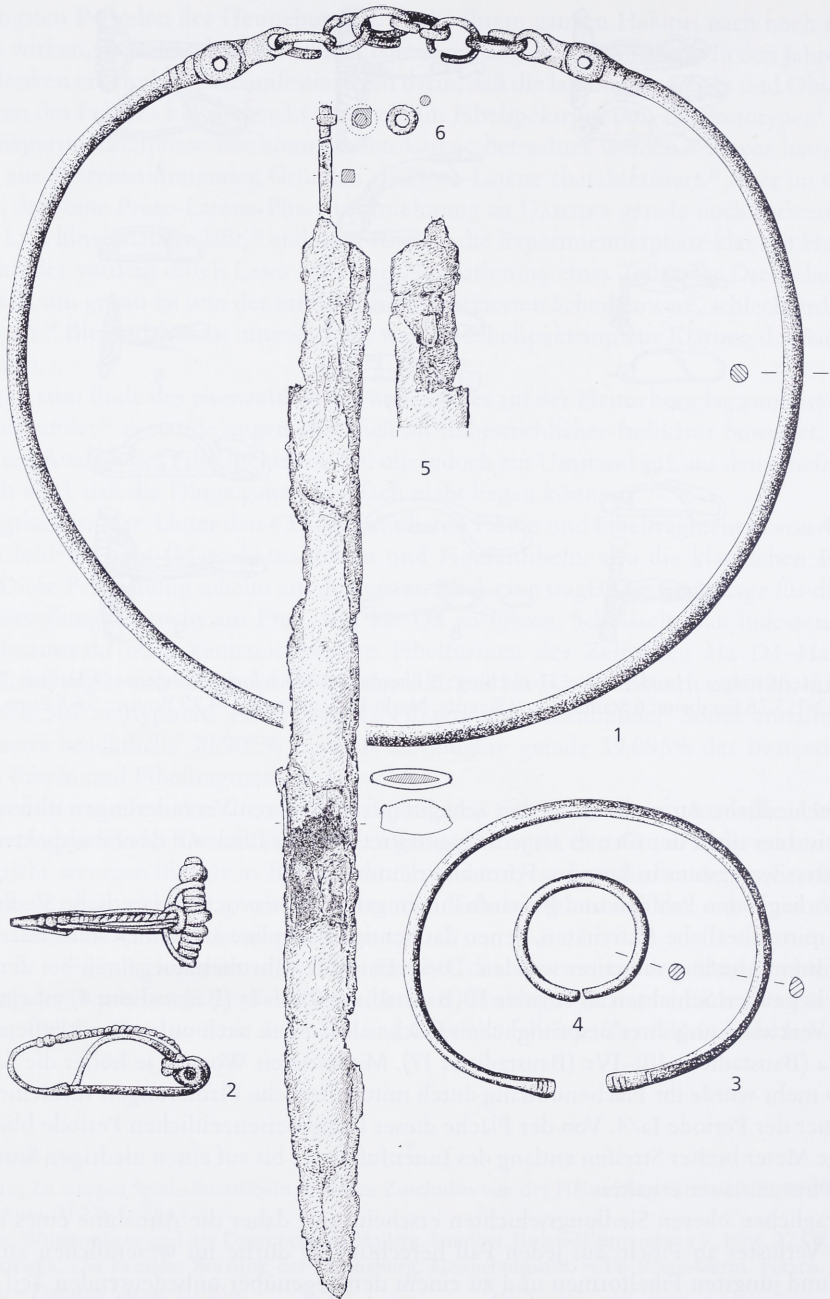


Abb. 2 Steinheim-Höpfigheim, Kr. Ludwigsburg. Grab 1. 1-4 Bronze; 5,6 Eisen. 1-4 M 2 : 3; 5,6 M 1 : 5.

Frühlatènefibeln in der großflächigen Abräumung der obersten Siedlungsschichten seine Erklärung findet. Für den relativ geringen Bestand an Drehscheibenkeramik zog VAN DEN BOOM übrigens die gleiche Ursache in Betracht.¹⁷

Wenn schon diese Überlegungen Anlaß zu Vorbehalten gegenüber der eingefahrenen Auslegung des Fibelspektrums bieten, so gilt dies nicht minder für den steten Hinweis auf das Fehlen der klas-

17 H. VAN DEN BOOM, Die Hausinhalte der Perioden IIIa-Ia. In: GERSBACH (Anm. 1) 147.

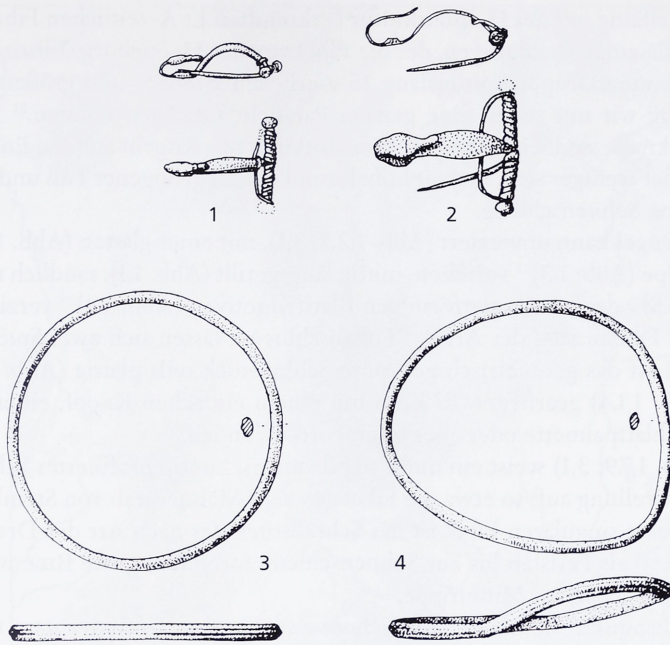


Abb. 3 Drosendorf a. d. Aufseß, Stadt Hollfeld. Grab 1988. 1–4 Bronze. 1.2 M 2 : 3; 3.4 M 1 : 2.

sischen Frühlatène-Fibelformen. Denn die darin zum Ausdruck kommende Fixierung des Fibelbestandes der Stufe Lt A auf Draht- und Figurenfibeln vermittelt ein fraglos einseitiges Bild von der zu Beginn der Latènezeit tatsächlich vorhandenen Typenvielfalt. Diese umfaßte, wie DEHN und STÖLLNER überzeugend dargelegt haben, außer den eben genannten klassischen Draht- und Figurenfibeln eine Reihe anderer Fibelformen, die noch stark hallstattoid geprägt sind.¹⁸ Manche dieser hallstattierenden Lt A-Fibeln weisen konstruktive Details auf, über die die eingangs beschriebene Fibel von der Heuneburg genauso verfügt. Sie sind bei ihr bislang jedoch kaum oder gar nicht beachtet worden, beispielsweise die auf die Spiralachse aufgeschobenen Endkugeln und die Sehnenschleife. Erstere treten nach verbreiteter Auffassung zu Beginn der Frühlatènezeit auf; Ha D3-zeitlichen Fußzierfibeln mit breiter Armbrustkonstruktion sind sie noch unbekannt.¹⁹ Und die Spanntechnik mit den Bügelkopf umschlingender Sehne ist, soweit ich sehe, für späthallstattzeitliche Fußzier-, Doppelzier- und Fußpaukenfibeln mit Armbrustspirale ebenfalls nicht bezeugt.²⁰

18 W. DEHN/TH. STÖLLNER, Fußpaukenfibel und Drahtfibel (Marzabottofibel) – ein Beitrag zum kulturhistorischen Verständnis des 5. Jhs. in Mitteleuropa. In: TH. STÖLLNER (Hrsg.), *Europa celtica. Untersuchungen zur Hallstatt- und Latènekultur*. Veröff. Sem. Marburg Sonderbd. 10 (Marburg, Espelkamp 1996) 3 ff. m. Abb. 2,5–11. – Zu Fußzierfibeln mit Latènespirale ebd. 25 m. Anm. 46; J. BIEL, *Le Hohenasperg et l'habitat de Hochdorf*. In: BRUN/CHAUME (Anm. 13) 17 f. Abb. 3. – Zu latènezeitlichen Fußzier- und Doppelzierfibeln mit Armbrustkonstruktion und Achsendknöpfen, Schwieberdingen: O. PARET, *Fundber. Schwaben N.* F. 8, 1935, 92 ff. – A. STROH, *Germania* 19, 1935, 290 ff. Abb. 2–3 Taf. 39; PARZINGER (Anm. 15) 141 ff. Abb. 7,112; Salins, *Camp de Château: Rev. Arch. Est et Centre-Est* 7, 1956, 313 Abb. 50,2; Nordhouse: S. PLOUIN, *Nordhouse: une riche tombe féminine de La Tène ancienne*. In: *Trésors Celtes et Gaulois* (Colmar 1996) 151 ff. Abb. 3.

19 Einen raschen Überblick bieten U. SCHAAF, *Bemerkungen zum Übergang von der Späthallstatt- zur Frühlatènezeit*. *Hamburger Beitr. Arch.* II/2, 1972, 181 ff. m. Abb. 1–2. – D. Planck, *Ein späthallstattzeitlicher Grabhügel in Henach, Stadt Waiblingen*. *Fundber. Baden-Württemberg* 6, 1981, 225 ff. Abb. 19–24; 34; 35.

20 Leicht greifbare Belege für Sehnenschleifen sowie Endkugeln auf Spiralachsen und zum Auftreten letzterer: DEHN/STÖLLNER (Anm. 18) 33 Abb. 2,3–5,9; 6 A; 9. – U. BINDING, *Studien zu den figürlichen Fibeln der Frühlatènezeit*. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 16 (Bonn 1993) Taf. 7,5; 11,11; 12,2; 22,7; 31,13; 40,3; 42,6,9. – SCHAAF (Anm. 19) Abb. 7,10. – Es ist bezeichnend, daß I. JENSEN, *Der Schloßberg von Neuenburg. Eine Siedlung der Frühlatènezeit im Nordschwarzwald*. *Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 8 (Stuttgart 1980) 60 m. Anm. 96 als einzigen hallstattzeitlichen Beleg für Sehnenschleifen die Fibel von der Heuneburg anführt.

Von diesen noch vielfältig mit der Hallstattkultur verknüpften Lt A-zeitlichen Fibelformen wird uns im folgenden nur diejenige beschäftigen, der die Fibel von der Heuneburg stilistisch zuzuordnen ist. Es handelt sich um eine Gruppe von bislang 15 zierlichen Bronze- und größeren Eisenfibeln, zu deren Fußgestaltung wir nur selten eine genaue Parallele aufzeigen können.²¹ Ihre wesentlichen typologischen Merkmale sind: eine Armbrustkonstruktion mit Kugeln auf den Enden der Spiralachse, ein mal mehr oder weniger steil, mal mehr halbrund zurückgebogener Fuß und ein bandförmiger Bügel mit oder ohne Sehnenschleife.

Der bandförmige Bügel kann unverziert (Abb. 1,2.7; 3,1), mit einer glatten (Abb. 1,9) oder mit einer geperlten Mittelrippe (Abb. 1,3)²² versehen, mittig längsgerillt (Abb. 1,1), randlich mit fein gravierten Linien (Abb. 1,5–6.8) oder mit lanzettförmigen Blatt(?)motiven (Abb. 1,4)²³ verziert sein.

Gruppieren man die Fibeln nach der Art des Fußabschlusses, lassen sich zwei Spielarten unterscheiden. Bei Variante 1 ist das geometrisch geformte Schlußstück teils plattig (Abb. 1,2–3.5–6.8), teils durchbrochen (Abb. 1,1.4) gearbeitet. Es kann mit einem einfachen Knopf, einem Dreieck, einem Dreipaß einer Dreiblattpalmette oder aber ohne Fortsatz enden.

Fußvariante 2 (Abb. 1,7.9; 3,1) weist ein mehr stabförmiges, knotig profiliertes Schlußstück mit ausgeprägter Mittelschwung auf; so etwa die Fibel aus dem Männergrab von Steinheim-Höffigheim (Abb. 2,2).²⁴ Bei dieser singulären Fibel ist das Schlußstück des nach Art der Drahtfibeln halbrund aufgebogenen Fußes²⁵ als Perlstab bis zur Sehnenschleife fortgeführt, wie BIEL wohl zu Recht vermutet, an Stelle einer geperlten Mittelrippe.

Als zeitliche Anhaltspunkte stehen bedauerlicherweise nur drei Grabinventare mit chronologisch relevanten Typen zur Verfügung. Im bereits genannten Männergrab von Steinheim-Höffigheim (Abb. 2,1–6) datieren das Schwert, ein Ösenhalsring mit Kettchenverschluß und ein Armring mit kleinen Stempelenden nach BIEL und PARZINGER in die Stufe Lt A.²⁶ Das eher ärmlich ausgestattete Grab von Drosendorf a. d. Aufseß (Abb. 3,1–4) ordnet ABELS wegen der zweiten Fibel mit stilisiertem Vogelkopf in die gleiche Zeitstufe ein.²⁷ Das letzte geschlossene Inventar stellt Grab 42/1 vom Dürrnberg bei Hallein; seine Fibel (Abb. 1,4) steht wegen ihres (nach einem floralen Motiv?) durchbrochen gearbeiteten Fußes dem Exemplar von der Heuneburg besonders nahe. Das Grab wird von PAULI aufgrund stratigraphischer Anhaltspunkte und anhand der Beigaben, darunter eine Scheibenfibel mit Peltamotiv, frühestens nach Dürrnberg IIA2 oder „vielleicht etwas wahrscheinlicher, nach IIA3“ datiert und somit einer späten Zeitschicht der Stufe Lt A zugewiesen.²⁸ PARZINGER stuft das Grab entsprechend in seine Phase III 1b1 ein.²⁹

Nur ergänzend sollen drei Körperbestattungen mit Fibeln aus alt geöffneten Grabhügeln hinzugezogen werden. Sie sind teils gar nicht, teils nur ungenügend dokumentiert und ohne chronologisch verwertbare metallene und/oder keramische Beifunde überliefert; über ihren Stellenwert läßt sich daher streiten, doch wurden die Fibeln bislang einhellig mit der Stufe Lt A in Verbindung gebracht.

21 Die erstmals von MANSFELD (Anm. 2) 254 gegebene Fundliste 279 wurde überprüft, überarbeitet und ergänzt.

22 K. BITTEL, Die Kelten in Württemberg. Röm.-Germ.-Forsch. 8 (Berlin, Leipzig 1934) 11 Nr. 24 Taf. 3,5.

23 E. PENNINGER, Der Dürrnberg bei Hallein I. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 16 (München 1972) 75 Taf. 40 A 2.

24 J. BIEL, Ein Grabhügel im Wald ‚Kälbling‘ bei Steinheim-Höffigheim, Kreis Ludwigsburg, Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 141 ff. Abb. 5. Für die Erlaubnis zur Wiedergabe von Grab 1 habe ich Herrn BIEL zu danken.

25 Beispielhaft Böttingen: BITTEL (Anm. 22) Taf. 1 A; 10,10. – PAULI, Dürrnberg III (Anm. 4) 102 Abb. 4,1–3.5–6.15–16.

26 BIEL (Anm. 24) 155; PARZINGER (Anm. 15) 231 ff. bes. 283 m. Abb. 7.

27 B.-U. ABELS, Der frühlatènezeitliche Bestattungsplatz von Drosendorf, Lkr. Bayreuth. In: A. LANG/H. KÜSTER (Hrsg.), Archäologische Forschungen in urgeschichtlichen Siedlungslandschaften. Festschr. Georg Kossack (Bonn 1998) 515 ff. bes. 530. – Für die Erlaubnis zur Reproduktion von Grab 1988 bin ich Herrn ABELS zu Dank verpflichtet.

28 PAULI, Dürrnberg III (Anm. 4) 22 f.; 29; 117 Abb. 12,5; 122 f. Abb. 14,3. – Zum Peltamotiv: O.-H. FREY, Die keltische Kunst. In: Die Kelten in Mitteleuropa. Ausstellungskat. (Salzburg 1980) 76 ff. bes. 84 f. Abb. 19.

29 H. PARZINGER, Chronologie der SpätHallstatt- und Frühlatènezeit. Studien zu Fundgruppen zwischen Mosel und Save. Acta humaniora. Quellen u. Forsch. Prähist. u. Provinzialröm. Arch. 4 (Weinheim 1988) 95 ff. Taf. 120 u. Kombinationstab. 173.

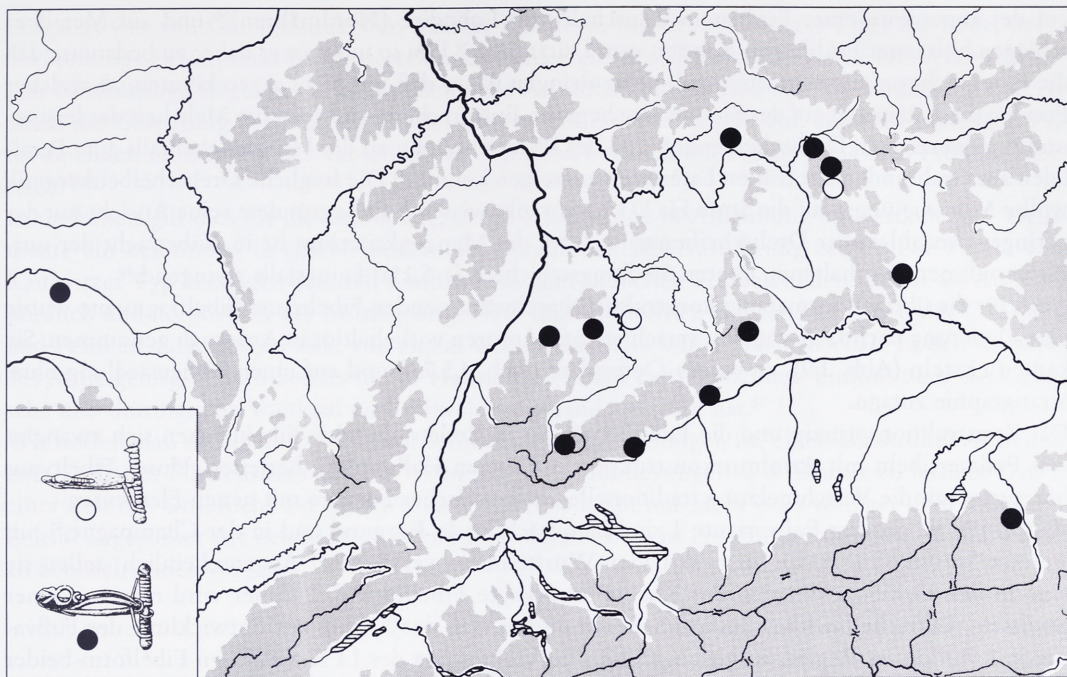


Abb. 4 Verbreitung der Fibeln mit zurückgebogenem Fuß, bandförmigem Bügel, Armbrustkonstruktion und Achsendknöpfen.

LIEBSCHWAGER³⁰ und BIEL³¹ weisen das Exemplar von Langenau bei Ulm (Abb. 1,3) allgemein der Stufe Lt A zu. Die Fibel von Dommarien bei Langres³² besitzt eine Armbrustkonstruktion mit Spiralisierung (Mansfeld dS1) und Achsendkugeln. Ihre zurückgebogene Fußplatte und die Armbrustspirale vor dem Bügelkopf sind mit kugeligen Korallen besetzt. Die Fibel verfügt damit über Konstruktions- und Stilelemente, wie sie an dem Exemplar mit ovalem, durchbrochenem Fuß aus Grab 42/1 vom Dürrnberg und bei anderen Lt A-zeitlichen Fibeln in übereinstimmender oder ähnlicher Form wiederkehren.³³ In den gleichen Zeithorizont stuft KERSTEN die Fibel von Matzhausen ein.³⁴ Deren Armbrustkonstruktion weist allerdings anstelle von auf die Achsenden aufgeschobenen Kugeln zum Fibelbügel gerichtete, liegende Spiralen auf.

Von Höhenburgen liegen zwei aus einem Mauer- bzw. Schichtverband geborgene Fibeln vor. Die eine stammt aus der Füllmasse der in die Frühlatènezeit datierten Mauer 3 auf dem Staffelberg (Abb. 1,6).³⁵ Die andere wurde 1950 auf der Heuneburg aus einer schwarzen Schicht geborgen, die sich anhand der Tiefenangaben leider nicht genauer als nach Periode II/9–Ia/4 stratifizieren ließ (Abb. 1,1). Ihr Fuß trägt ein pflanzliches Motiv. Es besteht aus einer Dreiblattpalmette mit Mittelring und zwei großen unteren Schwingblättern (Abb. 1,1). Ein vergleichbarer Dekor findet sich als Stempel

30 CHR. LIEBSCHWAGER, Die Gräber der Frühlatènekultur in Baden-Württemberg (Diss. Freiburg i. Br. 1969) 116 Taf. 58,16.

31 BIEL (Anm. 24) 155.

32 R. JOFFROY, Les fibules à l'Oppidum de Vix et la civilisation hallstattienne finale (Paris 1960) Taf. 24,2. – LIEBSCHWAGER (Anm. 30) 88 f.

33 So auch LIEBSCHWAGER (Anm. 30) 88. – Zum Korallenbesatz einige Belege: DEHN/STÖLLNER (Anm. 18) Abb. 2,6–7; 7 F. – PAULI, Dürrnberg III (Anm. 4) Abb. 10,5; 14,4. – V. KRUTA, Le corail, le vin et l'arbre de vie. Observations sur l'art et la religion des Celtes du V^e au I^{er} siècle avant J.-C. Études Celtiques 23, 1986, 7 ff. Abb. 4,4.

34 W. KERSTEN, Der Beginn der La-Tène-Zeit in Nordostbayern. Prähist. Zeitschr. 24, 1933, Abb. 7,4.

35 B.-U. ABELS, Neue Ausgrabungen im Befestigungsbereich des Staffelberges, Stadt Staffelstein, Oberfranken. Ber. Bayer. Bodendenkmalpl. 28/29, 1987/88, 169 f. Abb. 32,17.

auf der Innenseite einer Frühlatène-Tonschale von Lobodice (Nordmähren)³⁶ und auf Metallbeschlägen hölzerner Frühlatène-Kannen vom Dürrnberg.³⁷ Um so mehr ist es daher zu bedauern, daß die Fibel nicht präzise schichtenmäßig einzuhängen ist, so daß wir nicht sagen können, ab welcher Periode die Latènezeit auf der Heuneburg beginnt. Entsprechend ist es um die Mehrheit der leisten- und wulstverzierten Drehscheibenkeramik des Platzes bestellt, zu der HOPERT ebenfalls gute Parallelen aus Grabfunden der frühen Latènezeit aufzeigen konnte.³⁸ Die fragliche Drehscheibenkeramik wollte MÖLLER jüngst auf die Stufe Ha D3 beschränkt wissen.³⁹ Er begründete seine Ansicht mit der geringen Anzahl dieser Drehscheibenware. Aber das Mengenkriterium ist in Anbetracht der nurmehr rudimentär erhaltenen oberen Siedlungsschichten (s. S.111) keinesfalls zwingend.⁴⁰

Auch für die übrigen formal und konstruktiv übereinstimmenden Fibeln und Fibelfragmente wurde eine Datierung nach Lt A von den verschiedenen Autoren vorbehaltlos in Anspruch genommen. Sie kamen einzeln (Abb. 1,9), an einem Opferplatz (Abb. 1,5.7.8) und auf einer Höhensiedlung ohne Stratigraphie zutage.

Das Konstruktionsprinzip und die Fußbildung der in Rede stehenden Fibeln lassen sich zwanglos von Fußzierfibeln mit Armbrustkonstruktion der späten Hallstattzeit herleiten. Unser Fibeltypus bezeugt somit die Verschmelzung traditioneller, hallstädtischer Formen mit neuen Elementen.

Vorformen zu unserer Fußvariante 1 sind hauptsächlich in Burgund und in der Champagne,⁴¹ mit anderer Spannkonstruktion auch in Baden-Württemberg verbreitet.⁴² Augenscheinlich stellen sie eine in den Gebieten westlich des Rheins bevorzugte Fibelform dar. Daher wird man mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auch annehmen dürfen, daß der Anstoß zur Entwicklung der Fußvariante 1 von dieser Region ausgegangen ist. Die Verbreitung der Lt A-zeitlichen Fibelform beider Fußvarianten hingegen erstreckt sich von Ostfrankreich über Südwestdeutschland bis nach Nordostbayern (Abb. 3); abseits davon liegt einzig das Grab vom Dürrnberg bei Hallein. Ihr Schwerpunkt scheint sich demzufolge auf die Gebiete östlich des Rheins verlagert zu haben.

Für die Fibeln mit Fußvariante 2 konnten wir keine ebenso überzeugenden Vorformen unter den Späthallstattfibeln ausfindig machen. Die Art und Weise der Aufbiegung und die Profilierung des Fußes erinnern stark an Draht- oder Marzabottofibeln. Man wird dies wohl als Hinweis auf die Herkunft der Beeinflussung und damit auch auf die Zeitstellung verstehen dürfen.⁴³

36 F. SCHWAPPACH, Frühkeltisches Ornament zwischen Marne, Rhein und Moldau. Bonner Jahrb. 173, 1973, 74 ff. Abb. 19,5; 20. – Auf dieses Motiv hatte schon A. RIETH bei der Erstvorlage der Fibel aufmerksam gemacht. Doch spielte dieser richtige und wichtige Hinweis in der Diskussion um die Zeitstellung der Fibel seither keinerlei Rolle. K. BITTEL/A. RIETH, Die Heuneburg an der oberen Donau, ein frühkeltischer Fürstensitz (Stuttgart, Köln 1951) 29 Nr. 10; 31 Abb. 3a.

37 SCHWAPPACH (Anm. 36) Abb. 20; 22,2. – PENNINGER (Anm. 23) Taf. 48,37,40,44; 113,1,2. – F. MOOSLEITNER u. a., Der Dürrnberg bei Hallein II. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 17 (München 1974) Taf. 167,18.

38 S. HOPERT, Die riefenverzierte und scheibengedrehte Keramik der Grabungskampagnen 1974–1985. In: GERSBACH (Anm. 1) 153 ff. bes. 160 f. – Mit ihrer Feststellung, „daß die Periode I (Ib–Ia d. Verf.), oder zumindest ein erheblicher Teil von ihr, mit vollem Latène A zeitgleich sein dürfte“, hat schon SIEVERS (Anm. 3) 77 die Sitation richtig beurteilt.

39 CH. MÖLLER, Eine ovoide Fußflasche aus dem späthallstatt-frühlatènezeitlichen Gräberfeld von Bassenheim, Kreis Mayen-Koblenz. Arch. Korrb. 28, 1998, 69 ff. bes. 72 f.

40 Zum Halsring mit aus Gußkanälen gebildeter Öse MÖLLER (Anm. 39) 71 Abb. 2 ist zu bemerken, daß es durchaus frühlatènezeitliche Gegenstücke gibt. So etwa bei PENNINGER (Anm. 23) Grab 35, 2 Taf. 31,2. – MOOSLEITNER (Anm. 37) Grab 97 Taf. 164,6. – G. ROZOV, Les Celtes en Champagne. Mém. Soc. Arch. Champenoise 4 (Charleville, Metz 1987) MT 151 Taf. 70 K. Demzufolge handelt es sich um ein stufenüberschreitendes Objekt, was bei einer Datierung ohne Leittypen zu berücksichtigen wäre.

41 Gute Beispiele bei JOFFROY (Anm. 32) Taf. 26,5,7–8. – J. P. LAGADEC u. a., Bilan de sept campagnes de fouilles à la Cité d’Affrique de Messein (Dép. Meurthe-et-Moselle). Rev. Arch. Est et Centre-Est 40, 1989, 160 f. Abb. 14,18–28. Aus der hier erstellten Verbreitungskarte (ebd. 162 Abb. 15 auf Grundlage von MANSFELD) sind die Fundorte Dommarien, Frankenbach, Langenau und Slepsek zu streichen. Vgl. MANSFELD (Anm. 2) Fundliste 279.

42 SIEVERS (Anm. 3) 28 f. Taf. 39,229,487.

43 Zu ähnlichen Drahtfibeln mit bandförmigem Bügel bei D. BRETZ-MAHLER, La Civilisation de la Tène en Champagne. Gallia suppl. 23 (Paris 1971) Taf. 7,1,12; 174,3. – Zur Herkunft und Verbreitung der Marzabottofibel bei DEHN/Stöllner (Anm. 18) 17 ff. m. Verbreitungskarten Abb. 13 a.b.

Eingangs war von Gemeinsamkeiten unserer Fibelform mit der Kaulwitzer Fibel die Rede, deren Verbreitungsschwerpunkt in Niederschlesien beiderseits des Oderlaufes und in Großpolen liegt.⁴⁴ Der bandförmige Bügel mit Sehnenschleife, die Armbrustkonstruktion mit Achsendkugeln und vor allem die Gestaltung der Fußzier, die des öfteren mit einem Dreipaß und einer dreiblättrigen Palmette endet, erinnern in der Tat lebhaft an den oben behandelten Fibeltyp aus dem Frühlatènebereich.⁴⁵

Insonderheit gilt dies für die Exemplare, deren Schlußstück in Anlehnung an westkeltische Ornamente ein Leiermotiv in geschlossener oder durchbrochener Ausführung zeigt.⁴⁶ Die Fibeln vom Kaulwitzer Typ bezeugen dadurch Einflüsse aus dem südlichen Frühlatènebereich auf die Kulturen nördlich und nordöstlich der Mittelgebirge. Die Impulse werden während Lt A von der Oberpfalz und Franken ausgegangen sein, von einem Gebiet, das dank seiner Nachbarschaft zu den Kulturen des Mittelgebirgsraumes bereits in der Hallstattzeit einen entsprechenden Einfluß über das sächsische und thüringische Vogtland nach Mitteldeutschland ausgeübt hat.⁴⁷

Wir hoffen, daß es uns trotz der kritischen Bemerkungen gelungen ist, einen konstruktiven Beitrag zum Ende des Fürstensitzes auf der Heuneburg bei Hundersingen a. d. Donau zu leisten. Daß in einer Zeit des Umbruchs alte Formen unverändert oder in nur mehr oder weniger dem jeweiligen Zeitstil angepaßter Art neben Neuschöpfungen weiterleben, ist ein ganz natürlicher, immer wieder zu beobachtender Vorgang.

Liste der Fundorte

- 1 Dommarien, Dép. Meurthe-et-Moselle (Anm. 32).
- 2 Drosendorf a. d. Aufseß, Stadt Hollfeld, Lkr. Bamberg. Grab 1988 (Anm. 27). Danach unsere Abb. 3.
- 3 Eberdingen-Hochdorf, Kr. Ludwigsburg. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1990, 92 Abb. 92, mittlere Reihe Mitte (J. BIEL). Danach unsere Abb. 1,2.
- 4 Egesheim ‚Oberburg‘, Lkr. Tuttlingen. S. BAUER/H.-P. KUHNEN, Frühkeltische Opferfunde von der Oberburg bei Egesheim. Festschr. Georg Kossack (Berlin 1993) 284 f. Abb. 4,34; 5,42–43. Danach unsere Abb. 1,5,7–8.
- 5 Hallein ‚Dürrenberg‘, Grab 42/1 (Anm. 28). Danach unsere Abb. 1,4.
- 6 Herberdingen-Hundersingen ‚Heuneburg‘, Kr. Sigmaringen (Anm. 1).
- 7 Kirchheim-Benzenzimmern, Ostalbkreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1989, 113 Abb. 74,10 (R. KRAUSE).
- 8 Langenau, Kr. Ulm. H. ZÜRN, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und die mittelalterlichen Burgstellen der Kreise Göppingen und Ulm. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpfl. A 39 (Stuttgart 1961) 23 f. Taf. 14 D. Danach unsere Abb. 1,3.

-
- 44 Eine leicht zugängliche Verbreitungskarte, auf der die Fundpunkte der fraglichen und der sehr ähnlichen Altmärkischen Fibel allerdings nicht getrennt sind, findet sich bei PARZINGER (Anm. 6) 503 Abb. 10. – Als westlichste Fundpunkte einer Kaulwitzer Fibel wären Dederstedt, Kr. Halle (vgl. K. NUGLISCH, Zur Kenntnis der älteren Latènezeit im Gebiet zwischen Ohre und Unstrut. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 53, 1969, 380 f. Abb. 2 e) und (?) Kleutsch, Kr. Gräfenhainichen, nachzutragen (siehe R. MÜLLER, Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an der unteren Saale und Mittelelbe. Veröff. Landesmus. Halle 38 [Berlin 1985] Taf. 26,13. Sie ist auf S. 129 unter ‚Altmärkische Fibeln‘ aufgeführt).
 - 45 Der Einschätzung als „lokale Variante der Münsinger Fibel“ durch VAN DEN BOOM (Anm. 6) 265 können wir nicht zustimmen. Sie trifft eher auf die hybriden Fibeln vom Typus „Groß Beckern“ (ebd. 262 Taf. 13 A–C) zu. – Nach PARZINGER (Anm. 6) 506 f. Abb. 2; 516 dürfte die Zeitstufe Kietrz VI (Katscher, Kr. Leobschütz) mit Kaulwitzer Fibeln einen „Großteil des 5. Jahrhunderts einnehmen und damit auch LT A entsprechen“.
 - 46 Zum Leiermotiv siehe H. SCHWAPPACH, in: Hamburger Beitr. Arch. I/2, 1971, 93 Abb. 8,4; 10,4,6–7; ders., Floral decorations and Arc-Designs in the Early Styles of Celtic Art. Études Celtiques 13, 1973, 710 ff. Abb. 12. – Zum Leiermotiv auf einer Schwertscheide aus dem Vogtland bei W. COBLENZ, Ein Hügelgrab der frühen Latènezeit von Lebau. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl. 5, 1956, 297 ff. Abb. 45,50–51.
 - 47 H. KAUFMANN, Gemeinsamkeiten von Thüringen und Nordostbayern in der vorrömischen Eisenzeit Ha D3–Lt A. Alt-Thüringen 26, 1991, 163 ff.; ders., Auf den Spuren der Kelten im Mittelgebirgsvorland. Alt-Thüringen 31, 1997, 64 ff. – P. F. STARY, Der Mittelgebirgsraum als Transit- und Vermittlungszone. Ber. RGK 74, 1993, 537 ff. m. Abb. 4; 8. – PARZINGER (Anm. 6) 524.

- 9 Matzhausen, Kr. Neumarkt (Anm. 34) – W. TORBRÜGGE, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 39 (Kallmünz 1979) 316 Nr. 167.
- 10 Neuenbürg ‚Schloßberg‘, Kr. Calw. (Anm. 20) 22; 51 Taf. 37,1; 44,5.
- 11 Siegritz, Markt Heiligenstadt, Lkr. Bamberg. Ausgr. u. Funde Oberfranken 8, 1991–92, 63 Abb. 23. Danach unsere Abb. 1,9.
- 12 Staffelstein ‚Staffelberg‘, Lkr. Lichtenfels. Bayer. Bodendenkmalpf. 28/29, 1987/88, 143 ff. Abb. 32,17; 38,9 (B.-U. ABELS). Danach unsere Abb. 1,6.
- 13 Steinheim-Höpfungheim ‚Kälbling‘, Kr. Ludwigsburg. Grab 1 (Anm. 24). Danach unsere Abb. 2.

Anschrift des Verfassers

Egon Gersbach
Bei der Arbeitskelter 26
72070 Tübingen

Schlagwortverzeichnis

Frühatènezeit; Heuneburg; Fibel; Armbrustkonstruktion mit Achsenkugeln; Draht-(Marzabotto-)fibel; Latène-A-Dreh-scheibenkeramik; Dreiblattpalmette mit Mittelring und Schwingblättern; Fibelspektrum Heuneburg; Frühatènezeit Nieder-schlesien/Großpolen; Kaulwitzer Fibel; Klassische Latène-A-Fibeln; Reduktion Siedlungsschichten Heuneburg.